

zess der Brauereien und der überregionalen Verbreitung und Dominanz des «Fernsehieres» zum Opfer gefallen ist. Allerdings erfreuen sich regionale Brauereien und kleine Hausbrauereien in den letzten Jahren wieder zunehmender Beliebtheit. So wie diese kann auch das Buch von Hans Georg Rimmel dazu beitragen, das gesunkene Ansehen des Bieres zu heben und seinen Lesern den Genuss von «Hopfen und Malz» nahezubringen.

Kerstin Arnold

Rita Müller

Von der Wiege bis zur Bahre – Weibliche und männliche Lebensläufe im 19. und frühen

20. Jahrhundert am Beispiel

Stuttgart-Feuerbach

(Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, Band 85). Hohenheim Verlag Stuttgart 2000. 424 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Pappband € 22,-. ISBN 3-89850-966-4

Das 1933 nach Stuttgart eingemeindete Feuerbach hat im 19. Jahrhundert eine bemerkenswerte Entwicklung vom Dorf zum wichtigen Industriestandort erlebt. Eine sozialgeschichtliche Untersuchung zur Geschichte dieses Stuttgarter Stadtteils verspricht daher interessante Ergebnisse, steht doch zu erwarten, dass mit dem umwälzenden ökonomischen Wandel auch grundlegende, auf Mentalität und Sozialverhalten sich auswirkende Veränderungen einhergingen.

Grundlage der Untersuchung Rita Müllers bildet eine repräsentative Stichprobe aus den Familienregistern Feuerbachs. Rund 3300 Ehen des Zeitraums 1760–1913 wurden erfasst, um *gruppenspezifische Lebensläufe nach sozialen Kriterien zu untersuchen*, so die Autorin. Freilich beschreitet die Arbeit im Grunde den umgekehrten Weg, nämlich solche Lebensläufe aufgrund sozialer Kriterien überhaupt erst zu erstellen. Da in den Familienregistern aber naturgemäß nur die Verheirateten mit einem Eintrag erscheinen, müssen die – gerade in einer Industrieansiedlung wohl häufiger anzutreffenden und meist aus den Unterschichten sich rekrutieren-

den – Unverheirateten unberücksichtigt bleiben. Das hat im Hinblick auf historische Gesichtspunkte für eine statistische Untersuchung, wie sie hier vorliegt, unangenehme, weil entstellende Folgen. So erscheinen etwa die nichtehelichen Kinder von Frauen, denen nach der Geburt eines oder auch mehrerer nichtehelicher Kinder keine Ehe mehr beschieden war, in der Untersuchung nicht oder nur am Rande. Die Quelle «Familienregister» reduziert mangels weiterer Angaben die weiblichen Lebensläufe ohnehin im Großen und Ganzen auf Heirat, Geburt der Kinder, Tod und Lebensalter. Und das entsprach gerade im Arbeitermilieu gewiss nicht der Lebensrealität der Frauen.

Rund 30 Seiten widmet die Autorin ihrer Einleitung, insbesondere der Fragestellung an sich, den Quellen, der Forschungslage, der Untersuchungsmethode und dem «Lebenslaufkonzept», einem Denkmodell der Historischen Demografie, das die Autorin über die eigentlichen feuerbachspezifischen Ergebnisse hinaus zu bereichern trachtet. Es folgt ein Überblick über die Entwicklung Feuerbachs vor und während der Industrialisierung, einschließlich der Bevölkerungsentwicklung – wobei der Autorin freilich entging, dass hier vor und nach 1870 recht unterschiedliche Daten erfasst wurden, zunächst nämlich die *Ortsansässigen* (also die Besitzer des nicht an einen Wohnsitz in Feuerbach Gebundenen, Feuerbacher Bürger-/oder Beisitzerrechts), nach 1870 jedoch die tatsächlich *Ortsanwesenden*, also die in Feuerbach wohnhafte Bevölkerung –, die konfessionelle Zusammensetzung, bauliche Entwicklung, berufliche Schichtung und anderes mehr.

Fast 300 Seiten umfasst der sich anschließende Hauptteil der Arbeit: Untersuchungen zu männlichen und weiblichen Lebensläufen, ein Daten-, Tabellen- und Grafiksee, in dem nicht nur der Leser zu ertrinken droht. Sicher, für viele Bereiche legt Rita Müller für Feuerbach erstmals gesichertes Zahlenmaterial vor, etwa zum Wandel des Heirats- und Gebärverhaltens, zur Lebenserwartung und zur Kindersterblichkeit, zur (männlichen) beruflichen Mobilität oder zur

Zuwanderung und zu den Pendlern, jeweils aufgedröselte nach Schichtzugehörigkeit. Die Auswertung der Ergebnisse zeitigt freilich oft nur Banales: Weingärtnerfrauen starben im Durchschnitt erheblich früher als ihre Geschlechtsgenossinnen. So weit, so gut. *Vielleicht schlug sich hier die schlechte wirtschaftliche und soziale Stellung vieler Weingärtnerfamilien nieder* (S. 370). Womit das Thema zwar nicht beantwortet, aber erledigt wäre. Auch die Erkenntnis, dass die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe ein wichtiges Kriterium bei der Lebenserwartung darstellt – Arbeiter sterben früher als Angehörige der Mittel- und Oberschicht – (S. 369), birgt nun wahrlich nichts Neues.

Dreh- und Angelpunkt der Untersuchung sind die statistischen Erhebungen. Für Leser ohne Fortgeschrittenkurs bleiben diese oftmals unverständlich: *Das Schaubild [Streuung des weiblichen Heiratsalters] gibt eine Gesamteinschätzung über die Symmetrie einer Verteilung, die Lage der zentralen Tendenz und die Variabilität. (...) Die Linie innerhalb der Box gibt dabei den Median an, die beiden Enden der Box markieren das erste bzw. dritte Quartil. Am Ende der verlängerten Linie wird der kleinste bzw. größte Wert angezeigt, der nicht zu den sog. Outliner-Werten zählt* (S. 123). Aha!

Geschichte will nicht nur untersucht, sondern muss auch in eine vermittelbare Form gebracht werden. Die EDV vermag bei entsprechender Fragestellung noch so viel Aufschlüsse auszuspucken, blind vertrauen sollte ihnen der Historiker nicht, und der Leser auch nicht.

Geschichte handelt vom Menschen, sie wird von Menschen gestaltet und oft genug von ihnen erlitten. Menschliches Empfinden und individuelle Entscheidungen lassen sich nicht auf nackte Zahlen reduzieren. Das weiß auch die Autorin, und bezeichnenderweise liegen die Stärken ihrer Dissertation dort, wo sie herkömmliche Quellen auswertet, Pfarrberichte etwa oder Kirchenratsprotokolle. Aufschlussreich und lesenswert ist etwa das Kapitel über die diskriminierende und vor allem die Frauen kriminalisierende Verfolgung der «Skortation», worunter

jeder voreheliche Sexualekontakt begriffen war, das ungleich mehr auszusagen vermag als Zahlenreihen zum Zeitpunkt der Erstgeburt. Nämliches gilt für die Passagen über das politische Verhalten der Feuerbacher. Die Statistik hat ihre Berechtigung in der Geschichtswissenschaft. Sie kann Hinweise geben, Theorien ad absurdum führen, seltener beweisen. Die Sinnhaftigkeit der fast unkommentierten Abgleichung des prozentualen Anteils nichtehelicher Kinder an den Geburten in Feuerbach, Stuttgart, Esslingen und Berkheim (S. 238f.) für die Beantwortung der Frage, ob großstädtischer (Stuttgarter) Einfluss das Sexualverhalten im nahen Feuerbach beeinflusst hat, vermochte der Rezensent nicht nachzuvollziehen. Hier wäre mit einem mentalitätsgeschichtlichen Ansatz wohl weit eher eine Antwort zu erwarten.

Ein Register fehlt dem Band bedauerlicherweise, erfreulich ist hingegen das Verzeichnis der ungedruckten Quellen, gefolgt von einem sehr ausführlichen Literaturverzeichnis, das weit über die zitierten oder in Fußnoten genannten Werke hinausreicht. Der Bildnachweis für die vielen historischen und teils sehr eindrucksvollen Fotos («Stadtarchiv Stuttgart» und «Landeskirchliches Museum») ist freilich völlig ungenügend und widerspricht dem heute üblichen Standard: der Angabe einer Signatur oder wenigstens eines Bestands. Leicht befremdend wirkt der eine Passage des freundlichen Herausgebervorworts entstellende Textverlust auf Seite 7.

Raimund Waibel

In einem Satz

Hubert Krins

Könige und Königinnen von Württemberg.

Kunstverlag Josef Fink Lindenberg 2001. 36 Seiten mit zahlreichen Abbildungen in Farbe und einer Stammtafel. Broschiert € 5,-. ISBN 3-89870-024-0

Diese schön illustrierte Broschüre, die in leicht lesbarem Ton auf je ein bis zwei Seiten das Leben der württembergischen Könige – Friedrich, Wilhelm, Karl und Wilhelm II. – einschließlich des designierten Nachfolgers Herzog Albrecht und ihrer Gemahlinnen nachzeichnet und charakterisiert, ermöglicht einen schnellen Einstieg in die Familiengeschichte und bietet einen guten Überblick.

Backnanger Jahrbuch. Beiträge zur Geschichte von Stadt und Umgebung, Band 9. Herausgegeben von der Stadt Backnang in Zusammenarbeit mit dem Heimat- und Kunstverein. Fr. Strohm Verlag Backnang 2001. 292 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Kartoniert € 14,50. ISBN 3-927713-31-7

Dieses Jahrbuch umfasst wieder zahlreiche interessante Aufsätze, die sich mit der Stadt Backnang und ihrer Umgebung beschäftigen, etwa mit dem Namen der Stadt, den einstigen Gerbereien, dem städtischen Volksschulwesen oder mit dem Ritter Affenschmalz in Großaspach, dem spätgotischen Altar in der Murrhardter Stadtkirche oder der Zerstörung von Kirchenkirnberg 1945.

Der Landkreis Calw. Ein Jahrbuch. Band 19. Herausgegeben vom Landratsamt Calw 2001. Verl. Gengenbach Bad Liebenzell. 207 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Kartoniert € 10,10. ISSN 0174-5867

Zwei Aufsätze machen dieses Jahrbuch auch außerhalb des Landkreises Calw für an Landesgeschichte Interessierte gewinnbringend lesbar: *über Gottesaue und Hirsau. Anfänge und Ende einer gemeinsamen Geschichte im Zeichen der Klosterreform* von Peter Rückert und *Die Evangelische Stadtkirche in Bad Wildbad. Ein Kirchenbau des Rokoko* von Rolf Bidlingmaier.

Carlheinz Gräter

Burgen. Monumente der Macht.

Verlag Fränkische Nachrichten 2001. 192 Seiten mit einigen Abbildungen. Kartoniert € 10,-. ISBN 3-924780-45-5
Der Autor zeichnet in diesem Band in gekonnter Manier den Aufstieg und Fall der Burgen im Tauberland, in Hohenlohe und im Mainfränkischen nach, wobei auch eine anschauliche

und vor Ort erlebbare kleine Kulturgeschichte der vergangenen Adelswelt entsteht.

Bernhard Riith und
Andreas Zekorn (Hrsg.)

Graf Albrecht II. und die Grafschaft Hohenberg. *Bibliotheca academica Verlag Tübingen* 2001. 124 Seiten mit einigen Abbildungen und einer Stammtafel. Leinen € 17,-. ISBN 3-928471-44-9

Das vorliegende Buch vereint vier Aufsätze, die sich mit dem Dynastengeschlecht der Grafen von Hohenberg beschäftigen, das die territoriale Entwicklung des oberen Neckarraums vom späten 12. bis ins 14. Jahrhundert geprägt hat und zu dessen bedeutendsten Vertreter Graf Albrecht II. (1298 in der Schlacht bei Leinstetten gefallen), Schwager des Königs Rudolf von Habsburg, zählt.

Das Dorf: Neue Geschichten aus Baden-Württemberg. Herausgegeben von der Akademie Ländlicher Raum. Silberburg Verlag Tübingen 2001. 112 Seiten mit 11 Farbfotos. Pappband € 12,90. ISBN 3-87407-392-0

In diesem Bändchen wird mit einer Auswahl der zehn besten Erzählungen das Ergebnis eines Literaturwettbewerbs vorgestellt, der von der Akademie Ländlicher Raum und dem Staatsanzeiger Baden-Württemberg ausgeschrieben worden war – das Ergebnis kann sich sehen lassen, ist lesenswert, zumal die Geschichten keineswegs die Idylle des dörflichen Alltags vergangener Zeiten beschwören, sondern das Dorf im gesellschaftlichen Wandel der vergangenen Jahrzehnte nachzeichnen.

Sabine Beate Reustle (Redaktion)

Winnenden. Gestern und heute.

Lebenswege zwischen Steinzeit, Kindheit und Ewigkeit. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs, Band 8). Verlag regionalkultur Ubstadt-Weiher 2001. 240 Seiten mit 170 Abbildungen. Fester Einband € 17,90. ISBN 3-89735-178-1

Allein schon der Aufsatz über *Neues zum Jakobusaltar in der Schlosskirche von Winnenden* macht diesen neuen Band der stadtgeschichtlichen Reihe empfehlenswert, der sich darüber hinaus mit steinzeitlichen Funden im